

## Eine botanische Reise ins Gebiet des Kochel- und Walchensees.

Von Dr. R. Timm in Hamburg.

Die Sommerferien 1910 benutzte ich mit meiner Frau zu einem Besuche des Kochel- und Walchensees. Nach mehrtägigem Aufenthalte in Würzburg und München wühlten wir uns am Starbberger Bahnhofe durch zahlreiche, zu den Passionspielen in Oberammergau strebende Engländer und deren Gepäck durch und erreichten mit der etwas schläfrigen Bahn langsam aber sicher das Ziel Kochel. Der nach diesem Orte benannte blaugrüne See wird von der Loisach gespeist, die bei Wolfrathshausen in die Isar fließt. Seinen südlichen Hintergrund bilden der Jochberg, der Kesselberg und der Herzogstand, die sich malerisch über ihn aufstürmen, sein nördliches Vorland besteht aus einem gewaltigen Sumpfbiet. Der unmittelbar an den Kochelsee stoßende, zum Teil unzugängliche Abschnitt desselben heißt Moossee. Durch diesen ist ein starker Damm gelegt worden, auf dem die Chaussee von Kochel nach Schlehdorf an der Nordwestecke des Sees führt. Sie überschreitet auf mächtigen Holzbrücken die Loisach zweimal, etwa  $1\frac{1}{2}$  km von Kochel entfernt bei ihrem Ausflusse, nachher, kurz vor Schlehdorf bei ihrer Einmündung. Zwischen diesen beiden Brücken hebt sich das etwa 600 m ü. M. gelegene Sumpfbiet ein wenig, ist gaugbar und zeigt sich spärlich mit *Cladonia silvatica* und *Hypnum Schreberi* bewachsen. Torfmoose fehlen, sind auf diesem von Kalkschlamm durchtränkten Boden auch nicht zu erwarten. Dagegen konnte ich *Drepanocladus [Hypnum] intermedius* und *scorpioides* an überschwemmten Stellen dieser „Heide“ unter dem Wasser herausholen. *Philonotis calcarea*, eine Charakterpflanze des oberbayerischen Kalkgebietes, füllte stellenweise den Chausseeegraben. Wer die norddeutschen, meist ziemlich eintönigen Moore kennt, ist zuerst überrascht über den bunten Teppich, der sich auf den Mooren und Sümpfen des oberbayerischen Gebietes entwickelt. Das war mir früher schon bei München in der Schleißheimer Gegend aufgefallen, wo die üblichen Kalkpflanzen wie *Buphthalmum salicifolium* und *Carduus defloratus* vor dem Moore nicht Halt machen. So war auch zwischen Kochel und Schlehdorf ein auffallender Reichtum an schön blühenden Gewächsen, ein eigentümliches Gemisch von Kalk- und Moorflora. Vorherrschend waren bei Kochel stattliche Exemplare von *Senecio paludosus*, dazwischen schwebten die zahlreichen dunklen Köpfe von *Sanguisorba officinalis*. An höheren Stellen wuchs *Carduus defloratus*, auch weißblühend. Ein Freund Mendelscher Geseße hätte reichlich *Cirsium-Bastarde* sammeln können, jedenfalls war *Cirsium oleraceum*  $\times$  *Carduus defloratus* genügend vorhanden. In Gräben wie auch im Kochelsee wuchs *Nymphaea alba*, bei Schlehdorf *Nuphar luteum*. Die in den norddeutschen Mooren so reichliche *Parnassia* erfreute uns auch hier, *Narthecium* dagegen war durch *Tofieldia calyculata* vertreten. *Buphthalmum salicifolium*, *Stachys Betonica* und *Brunella vulgaris* trugen wesentlich zur Belebung des Blünten-teppichs bei, auch *Platanthera bifolia* [meist verblüht], *Epipactis palustris* [wie auch bei uns in kalkhaltigen Mooren], *Allium suaveolens* [schön blühend], *Rhynchospora alba* [auf der „Heide“] lieferten dazu ihren bescheidenen Beitrag. Besonders mannigfaltig war die Vegetation gegen Schlehdorf, wo der an der Loisach aufgeschüttete feste Damm für viele Bewohner trockneren Bodens den Untergrund lieferte. Ich notierte von dort am 2. August *Hypericum quadrangulum*, *Geranium palustre*, *Spiraea ulmaria* gemein, *Sanguisorba officinalis* do., *Lythrum salicaria* do., *Astrantia major* am Damm, *Silvaus pratensis* reichlich, *Angelica officinalis*, *Heracleum sphondylium*, *Pimpinella magna*, *Galium verum*, *Valeriana sambucifolia*, *Leontodon autumnalis* mit tief fiederförmigen Blättern auf der Firn des

Damnes, *Centaurea Jacea* Massenvegetation, *Serratula tinctoria* an der  
 Loisach [Knospen], *Cirsium oleraceum*  $\times$  *Carduus defloratus* nebst den Eltern,  
 letztere massenhaft, *Pulicaria dysenterica* [Knospen] in Menge am Damu  
*Buphthalmum salicifolium* Massenvegetation [weist verblüht], *Senecio cruci-*  
*folius* [Knospen], *Campanula patula* an der Chaussee, *Erythraea Centaurium*,  
 Massenvegetation im Ästuarium der Loisach, *Myosotis palustris*, *Pedicularis*  
*Sceptrum Carolinum*  $\frac{1}{2}$  m hoch, fruchtend, eine Gruppe neben der Chaussee,  
*Rhinanthus major* massenhaft bl. u. fr., *Euphorbia verrucosa* ein Ex. am  
 Damu, kümmerlich, *Alisma plantago* reichlich bl., *Platanthera bifolia* Niesen-  
 exemplare fr., *Epipactis palustris* reichlich, 3. T noch blühend. Bryologisch  
 ergab somit die Untersuchung des Sumpfigebietes so gut wie nichts. Nur un-  
 mittelbar am See bei Schlehldorf war einiges Bemerkenswerte. Es war ein  
 kleines Sumpfigebiet am See, charakterisiert durch auffallend tiefe [wenigstens  
 1 m], etwa nur  $\frac{1}{2}$  m breite Löcher mit klarem Wasser, begrenzt von festen,  
 starren Moospolstern, die senkrecht aus der Tiefe hervorragten. In ein solches  
 Wasserloch zu treten, wäre höchst ungemütlich gewesen; daneben war der Boden  
 fest. Das Moos, größtenteils *Hypnum commutatum*, *falcatum* und *stellatum*,  
 war ganz mit Kalk infiltriert. In diesem Sumpfe wuchs auch *Drosera*  
*longifolia* in ziemlich kümmerlichen Exemplaren, ferner *Pedicularis palustris*  
 und *Epipactis palustris*. Die letzteren Erfahrungen hatten wir nach einer  
 prachtvollen Motorbootfahrt 24. 7. gesammelt, bei der wir auch *Potamogeton*  
*lucens* im See und *Lathyrus palustris* am See bemerkten. Bei dieser Ge-  
 legenheit gewannen wir einen erfreulichen Einblick in den sauberen Ort Schleh-  
 dorf, dessen Häuser durchweg einen besseren Eindruck machen als die von Kochel.  
 In ihren wohlgepflegten kleinen Ziergärten ziehen die Leute viel *Aconitum*  
*variegatum*, *Campanula Medium* und *Lilium candidum*. Das Dorf macht  
 sich weithin bemerkbar durch das hochgelegene ehemalige Benediktinerkloster, jetzt  
 Ausbildungsanstalt für Missionarinnen von dessen alter Umfassungsmauer ich  
*Didymodon rigidulus* fr. und *Gymnostomum rupestre* ster. mitnahm. Zum  
 Kloster gehört eine große Brauerei, für den hungrigen und durstigen Wanderer  
 ein willkommener Aufenthalt mit prächtiger Veranda gegen das Panorama des  
 Kochelsees. An den Abhängen oberhalb Schlehldorf bildete *Tortella tortuosa*  
 fr. auf allen Felsblöcken Massenvegetation, fast ebenso häufig war *Chrysohyp-*  
*num Halleri* fr., eines der Charaktermoose der Kalkalpen; sonst wurden noch  
*Thuidium abietinum*, *Ditrichum flexicaule* fr. und auf Blöcken in einem  
 Bache äußerst üppiges *Schistidium gracile* [det. Familien in Regensburg] ge-  
 sammelt. Bis jetzt waren die Ergebnisse mäßig. Zwar erfreuten wir uns in  
 Kochel und Umgegend an dem massenhaften Vorkommen von *Astrantia major*  
 und *Knautia silvatica*, zwischen denen die Blattrosetten der *Aposeris foetida*  
 stellenweise einen dichten Teppich bildeten, ferner an stattlichen, prachtvoll blühenden  
 Pflanzen von *Prenanthes purpurea*; aber wir fanden es doch angezeigt, schleunigst  
 die 200 m Steigung bis zum Walchensee mit der Automobilpost zu überwinden.  
 Kommt man mit diesem wohlriechenden Fuhrwerk über die neue Kesselbergstraße  
 bis zu den letzten Serpentinien, so eröffnet sich eine überraschende Ansicht auf  
 Urfeld und den dunklen, fast schwarzblauen Walchensee, hinter dem sich in  
 NO. der Zochberg [zwischen Kochel- und Walchensee], im Süden, an das Tal  
 der Zachenau anschließend, das Karwendelgebirge, im SW. das Wettersteingebirge  
 erhebt. Die waldreichen Vorberge im Süden lassen zwischen sich und dem  
 Karwendelgebirge deutlich den tiefen Einschnitt des Isartals erkennen. Urfeld  
 selbst [800 m] liegt am Fuße des Herzogtandes. Der Aufenthalt im Orte und  
 auf der Walchenseeschaufler konnte, so schön er auch war, auf die Dauer nicht  
 befriedigen, wenn auch an einer quelligen Stelle über der Stützmauer an der

Chaussee ein äußerst kräftiges *Thuidium* wuchs, auscheinend *histicosum*, das sich aber nachher als *abietinum* [det. Voeste] entpuppte. So wurde denn trotz zweifelhaften Wetters 26. 7. der Aufstieg auf den Herzogstand unternommen. Vom Hotel Fischer am See führt ein steiler Zickzackweg in die Höhe, der nach einer Steigung von etwa 100 m in den bequemen Reitweg mündet. Diesen hat, wie uns ein freundlicher, kenntnisreicher Reisegefährte mitteilte, König Ludwig II anlegen lassen, um im Schlitten zum Herzogstand hinauffahren zu können. Mehrfach bieten sich beim Aufstieg Ausblicke auf den Rochel- und Starnberger See. Von etwa 1300 m an genossen wir einen Dauerregen, der zwar für die Moose gut war, das Einsammeln derselben aber etwas erschwerte. Die Aussicht war so abgeschnitten, daß wir uns fast unvermutet vor den etwa 1500 m hoch liegenden Herzogstandhäusern befanden. Der durchnähte Lodenmantel wurde mir gleich beim Eingang abgenommen. Im Wirtshaus steht überall angeklagen, daß dort Wassermangel sei, draußen war davon nichts zu bemerken. Zu Reinigungszwecken wird das Wasser genommen, das vom Dache abfließt und in eine gemauerte Zisterne geleitet wird; ganz die Einrichtung der „Wasserkeller“ an der Nordsee, die, unter dem Hause gelegen und mit einem reinigenden Sand- oder Torfboden versehen, das Regenwasser vom Dache auffangen. Um dem Wassermangel [Waschwasser für Tagesgäste 25 Fig.] in etwas abzuhelfen, war man dabei, eine größere Zisterne zu bauen, in die das Dachwasser des zweiten der beiden Häuser, des sogenannten Königshauses durch lange Rinnen geleitet werden sollte. Beim Aufstieg erwies sich *Encalypta contorta* fr. als allgemein verbreitet bis gegen 1500 m, auch *Plagiothecium silesiacum* fr. war in niedrigeren Lagen an faulenden Nichtenstümpfen häufig. *Hypnum Halleri* war allgemein; von Lebermoosen fand sich unten viel *Aneura palmata* (an Baumstümpfen), weiter hinauf *Aplozia Taylori* z. T. fr., *Sarcoscyphus emarginatus*, *Plagiochila interrupta*, *Mastigobryum deflexum*. Inzwischen dachte ich doch diese Resultate durch eine Wanderung bis zum 1731 m hoch gelegenen Pavillon [auf Bayrisch „Babylon“] auf dem Gipfel des Herzogstandes wesentlich zu verbessern. Ich wurde aber getäuscht. Ich kam, sah und fand — nichts, auch nichts von Aussicht. Im Regen waren wir heraufgekommen, im Regen zogen wir nachmittags wieder nach Urfeld hinab. Indes, auf einen Hieb fällt kein Baum. Nachdem es die ganze Nacht durch vom 29. auf den 30. Juli geregnet hatte, versuchten wir unser Glück noch einmal, nun mit besserem Erfolge. Zum Herzogstandgebirge gehören 3 Gipfel, der Fahrenberg [1628 m], der Martinskopf [1674 m] und der eigentliche Herzogstand [1731 m] mit dem „Babylon“. Da der letzte das Ziel der großen Masse von Touristen ist, so bleibt man auf den beiden andern Gipfeln ganz unbehelligt. Noch am Nachmittage besuchten wir den nur 10 Minuten vom Unterkunfthause entfernten Kopf des Fahrenberges. Von der dort angebrachten Bank aus genossen wir bei klarem Wetter einen wunderbaren Tiefblick auf fast den ganzen tiefblauen, anscheinend senkrecht unter uns liegenden Walchensee. Drüben sieht man mit kartographischer Deutlichkeit den Einschnitt des Hartales und ein Stück der Jiar selbst, ferner die Zachenau. Rubelböte in der Nähe des Dorfes Walchensee scheinen sich nicht zu bewegen, nur eins kommt deutlich vorwärts, wohl ein Motorboot. Dies Panorama, das sich so stark auf den Walchensee konzentriert, machte auf uns einen bleibenden Eindruck, mehr vielleicht als die Aussicht vom Herzogenstand. Die Ausbeute an Kryptogamen war gering: *Preissia commutata* mit schönen Hüten, von Flechten *Solorina saccata* und *Pannaria brunnea* [det. Ericksen in Hamburg].

Die beiden folgenden Nächte blieben wir im Herzogstandhaus. Freilich steht an mehreren Stellen mit großer Schrift, daß „jedermann ohne Ausnahme“ im Interesse der Nachtruhe sich still zu verhalten hat. Da aber alles aus Holz

aufgebaut ist, so schallt der Lärm durchs ganze Haus. Die Treppe knarrte unaufhörlich und noch nach 12 Uhr wurde die „Nachtruhe“ zu unserer und unseres Zimmernachbarn Entrüstung durch einen heraufpolternden Touristen empfindlich gestört. Indessen bemerke ich, daß das Haus vorzüglich geleitet wird, hinsichtlich der Reinlichkeit und des Essens herrscht die größte Ordnung. Um 4 Uhr wird zum Sonnenaufgang geläutet. Mit einigem Zögern überwandten wir die Bettchwere und kamen auch richtig kurz nach Beginn der Vorstellung oben beim „Babylon“ an. Letzterer war voll von Menschen, Papier, Speiseresten und entsprechender Atmosphäre. Wir hatten den Verdacht, einige von diesen Sonntagstouristen möchten im Pavillon billig übernachtet haben. Wir mieden diesen Ort. Draußen wars besser, die Aussicht klar und umfassend. Viele traxelten den Gratweg zum Heimgarten entlang. Wir begnügten uns mit der herrlichen Übersicht über die Seen der bayrischen Hochebene [Staffel-, Nieg-, Kochel-, Ammer- und Starnberger See] und die Gebirgsketten südlich, westlich und östlich von uns. Wir konnten eine Anzahl von Gipfeln, zumal die im Vordergrunde erkennen, z. B. Heimgarten, Griesberg, Simmelsberg und jenseits des Walchensees, dessen Bild durch den Fahnenberg in zwei Teile geteilt wurde, den Jochberg. Die Allgäuer Alpen waren gut zu erkennen, desgleichen das Wettersteingebirge mit der vorspringenden Zugspitze. Hoch im Hintergrunde thronen mit in der Sonne blickenden Schneefeldern und Farnern die Stubai- und Ötztal- Alpen. Befriedigt saßen wir ab und belohnten unser Frühaufstehen durch den Morgentaffee. Später ging es auf den Martinskopf, dessen Moosreichtum mir schon am Tage vorher gelegentlich einer kurzen Visite aufgefallen war. Seine Böschung liegt nach Osten und ist wie die andern Abhänge mit Knieholz bestanden, zwischen dem noch ziemlich viel Rhododendron hirsutum blüht, das übrigens an der Kesselbergstraße bis auf etwa 850 m herabsteigt.

Schluß folgt.

---

## Ueber die Verbreitung von *Myrrhis odorata* und anderen sudetischen Umbelliferen.

Von Heinr. Laus, Olmütz.

(Fortsetzung.)

2. *Conioselinum tataricum* Fisch. gleicht in seiner karpatische Verbreitung dem vorigen, hat aber auch ein bedeutendes nördliches Areal. Sein Standort im Hochgesenke wurde bereits bei *Laserpitium Archangelica* skizziert. Während diese Art im Gr. Kessel die grasreichen und mit Holzgewächsen bestandenen Abhänge dieser wegen ihres Pflanzenreichtums mit Recht berühmten Lokalität, und zwar von der Mohra gegen den Mohrauer Weg hin besiedelt, findet sich die Schierlingsgilde am meisten am Grunde der Mohrajschlucht mit fast 2 m hohen Farnkräutern und Sorbusgebüsch, begleitet von *Campanula latifolia*. In Dbornys Flora (p. 806) werden noch als Standorte genannt: oberer Rand des Kessels, Schöffel, Leiterberg, Gr. Keilig, Kessel-Urlich b. Waldenburg und der Glatzer Schneeberg<sup>1)</sup>. Als Dekiophyt trifft man die Stände auch zuweilen in den Gärten der Gebirgsdörfer auf mährischer und schlesischer Seite.

<sup>1)</sup> In Celafovskys „Prodrromus“ S. 573 findet sich bei Angabe dieses Standortes die Bemerkung: „Nur aber den schles. Botanikern daselbst nicht bekannt“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Timm Carl Wilhelm Theodor

Artikel/Article: [Eine botanische Reise ins Gebiet des Kochel-](#)

und Walchensees. 7-10